

DAVID WEICHENBERGER

nennt sich „Einradfreak“. Und das ist nicht übertrieben.
Am Großglockner war er schon. Jetzt will er die Alpen überqueren.
Ohne einen Meter Asphalt dafür zu benutzen.

Text: Werner Jessner, Bild: Tommy Bause

Auftritt eines Weltmeisters: Ein 24 Jahre altes, leicht hyperaktives Kind mit Pferdeschwanz und riesigem Grinsen im Gesicht stolpert auf die Terrasse der Wolke 7, eines Lokals am Fuße der Nordkettenbahn. David Weichenberger war grad auf der Hohen Munde, 2662 Meter hoch – mit dem Einrad. Schon mit einem Mountainbike wäre die Tour nicht einfach. Er aber besitzt kein Fahrrad, „wozu auch, ich würde sowieso nur freihändig damit fahren. Ich brauche keinen Lenker und keine Bremsen. Das ist alles viel zu kompliziert.“

Um einen Eindruck zu kriegen, was der Wirtschaftstudent am Einrad kann, fährt man am besten in die Berge, und zwar ganz hoch rauf. Der Nordparktrail von der Seegrube zur Hungerburg gilt als eine der härtesten und steilsten Bikestrecken Europas. Zu Fuß hat man hier nix verloren. Spätestens am Roadgap, gemessene 3,5 Meter vertikaler Drop, ist ohne Bike endgültig Endstation. David Weichenberger droppt den großen Koffer mit dem Einrad, „in neun von zehn Fällen stehe ich ihn.“ Wer sieht, wie er arbeitet, balanciert, stoppt, hüpf, sein Gleichgewicht scheinbar aufgibt, nur um es einen halben Meter später in ganz anderer Position wieder zu finden, erkennt die geistige Komponente des Einradfahrens. Einrad hat viel mit Gefühl und noch mehr mit Antizipation zu tun. David war einer der ersten Europäer, die mit dem Einrad ins Gelände gingen, „ich wollte mehr als nur geradeaus fahren“. Mittlerweile verbringt er täglich mehr als vier Stunden am Rad, verwendet es im Alltag und im Extrem. (Für nächsten Sommer plant er eine Alpenüberquerung ohne einen Meter Asphalt.) Permanent tüfelt er rum, feilt an Tricks, „alles wird Hindernis. Und ich gebe mich nicht mit einem Weg darüber zufrieden.“

Wieder Nordpark Innsbruck, die „Himmelsstiege“. Ein Northshore, eine Hühnerleiter hoch über dem Boden. Man sollte hier besser keinen Fehler machen. Als Sicherung haben die Streckenbauer Holzgeländer gegen den Absturz installiert. Hoch auf denen fährt David mit dem Einrad. Für den Zuschauer sieht das ziemlich unpackbar aus. David spürt den Untergrund, der kann ihn nicht überraschen. Vergleichsweise einfach findet er jenen Trick, der ihm bei Shows in der Regel den meisten Applaus einbringt: Das Einrad liegt auf einem

Holztisch, darauf stehen David und eine Vase. Neben dem Tisch steht ein Sessel. David hüpf nun aufs (liegende) Einrad, bringt es unter Kontrolle, springt vom Tisch auf die Sessellehne, balanciert dort aus, springt zu Boden. Die Blumenvase bleibt ruhig am Tisch.

Solche Zirkusnummern macht er eigentlich nur nebenbei, „ich möchte Richtung extrem gehen und den Sport weiterbringen“. Etwa wie der Franzose Adrien Delacroix, der als erster Mensch mit dem Einrad einen Frontflip gesprungen ist. David war damals in der Jury, „auf die Idee, dass man einen Flip springen könnte, war vor ihm keiner gekommen. Genau darum geht es: die Welt mit neuen Augen sehen. Für mich ist Sport etwas völlig Sinnloses. Es hat kein Mensch etwas davon, wenn ich mit dem Einrad die Großglockner-Hochalpenstraße rauffahre. Genau das taugt mir.“ Er glaubt auch nicht an tägliches Training, an Ergometereinheiten und Ernährungsplan: „Was keinen Spaß macht, kann nicht gut sein. Wenn es mich nicht freut, pfeffere ich das Einrad ins Eck.“ Pfeffern muss man wörtlich nehmen, „denn die Dinger sind dafür gebaut, dass man sie zu Boden wirft“.

Am Anfang hat David alles geschrottet, was ihm unterkam. Heute ist er Werksfahrer im Team von Unicycle-Legende Kris Holm und trägt seinen Teil dazu bei, dass das Material besser wird. Das Sattelgestell besteht für mehr Präzision aus Carbon, Felgen und Kurbeln halten inzwischen selbst derbste Tricks aus. Im Unterschied zum normalen Fahrrad mit meist 172,5 mm Kurbellänge fahren Unicyclisten sehr kurze Kurbeln; bis zu 80 mm sind möglich. Dadurch geigelt man beim Treten weniger rum, sagt David.

Jüngst hat er Post von einem Achtzigjährigen bekommen, der Einrad fahren lernen will. Seither vertieft sich der 24-Jährige in das Leben eines Seniors: „Wie wird mein Leben mit achtzig aussehen? Welche Bewegungen sind dann noch möglich? Wie bringe ich die Hektik raus? Zuerst muss man kontrolliert absteigen lernen, das ist der erste und einfachste Trick, den jeder beherrschen sollte. Bei einem Achtzigjährigen ist er halt noch wichtiger als bei einem Jungen. Es ist nie zu spät, um auf das Stützrad zu verzichten.“

[Weblink kommt erst](#)

Name
David Weichenberger

besser bekannt als
„Einradfreak“

Geboren
19. März 1985 in
Linz, Oberösterreich

Wohnort
seit 2007 Innsbruck

Beruf
Student (Betriebswirtschaft)

Laufbahn
fetzte mit zehn Monaten einen Einrad-Clown durch die Krabbelstube (Videobeweis!). Mit zehn Jahren erstmals am Einrad. Weltmeister 2004 und Doppelweltmeister 2008 (Downhill, Northshore-Downhill). Guinness-Weltrekordhalter im Einradweitsprung (295 cm)

Lieblingstrick
Bauchlandung im Schlamm. „Diesen Trick bringe ich gern jedem bei, der ihn lernen will.“

Auch nicht schlecht
Driften mit dem Einrad

Web
www.einradfreak.at



„Berg, Berg, Berg!“, sagt David auf die Frage nach seinem Lieblingsspielplatz. In der Stadt tobt er auch, zum Beispiel auf der Mauer der Innpromenade. Auch wenn es auf der einen Seite fünf Meter in die Tiefe geht: „Das ist sicherer als am Weg. Hunde mögen keine Einradfahrer.“